



Bolivien - Erste Gehversuche

Hier eine neue Version!

Die Metallverkleidung der Boeing begann zu zittern. Nervös fuhr ich meine Finger über das Condor-Flugticket. Eugen Hermann, Sitznummer 343a. Wir wünschen angenehmen Flug!
Die Maschine steuerte auf Landebahn Sieben zu und nahm Anlauf. Dann hoben wir ab.

Mit einem kalten Schauer im Rücken wandte ich mich dem Fenster ab und musterte eingehend meinen Nebenmann. Samuel. Seine Größe machte ihm sichtlich zu schaffen, seine Glieder sinnvoll vor der vorderen Sitzreihe zu verstauen. So drückte sein linkes Knie in mein Rechtes und sein Linkes ein gutes Stück in den Gang hinein. Gemütlich konnte es nicht sein (Er war immerhin zwei Metern und elf groß). Als sein Gürtel am Check-In den Metalldetektor auslöste, hatte die Security deutliche Probleme gehabt, ihn von oben bis unten mit ihrer ‚Lupe‘ abzutasten. Mich untersuchten sie vorsichtshalber auch. Ich bebte so stark, dass sie in mir einen Mochtegern-Terroristen vermuteten.

Im Vergleich dazu ging es mir jetzt ungewöhnlich gut. Solange ich nicht daran dachte, dass wir mit einer Geschwindigkeit von gut 700km/h auf eisiger Höhe in einem Metallkäfig ‚gefangen‘ waren...

...Bing ...Biing

...Meine Crew und Ich heißen sie auf dem Flug von... Frankfurt am Main nach... Santiago de Chile... herzlich Willkommen... Mein Name ist Frank Marx... Unsere aktuelle Geschwindigkeit beträgt... 749 Kilometer... dieese Stunde. Die Außentemperatur liegt bei... minus 12 Grad Celsius. Flughöhe:... 823 Meter...

Danke, dachte ich mir. Ich hasste es zu fliegen. Die schmalzig schmatzende Stimme der Piloten, die tristen Zweite-Klasse-Sitze und die bleigraue Innenverkleidungen der Billigflug-Airline. Das hasste ich beinahe noch mehr als das bloße Fluggefühl.

„Darf ich ihnen Etwas zu trinken bringen“, fragte plötzlich eine Stewardess. Sie lächelte uns freundlich entgegen. Doch erst als Samuel eine Coca-Cola bestellte und auf eine Pepsi vertröstet wurde, nahm ich die hübsche Blondine erst wahr.

„Ein...“ Wasser. Nein, ich konnte doch kein Wasser bestellen. Ich kannte niemanden, der jemals während eines Fluges ein Wasser bestellt hatte. Also entschloss ich mich spontan für eine „...Cola. Ja, ich nehme auch eine!“

„Immer noch deine Flugangst“, fragte Samuel schließlich, als die Stewardess sich zu der nächsten Sitzreihe begab.

„Nein“, log ich.

„Du hast schon auf der Hinfahrt gezittert wie Espenlaub“, schmunzelte er. Sein Poloshirt roch aufdringlich nach einer Mischung aus Moschus und Patschuli. Nach modrigem Wald – und doch so ekelhaft süßlich. Und nach Hippie.

„Das lag nur an deiner Fahrweise“, entgegnete ich ihm nach einer Weile. Daraufhin lachte er. Er war echt nett. Trotz der Tatsache, dass ich ihn seit gestern Abend kannte, verstanden wir uns gut. Ein Glück, dass sich nicht Stephan neben mich gesetzt hatte. Schon gestern Abend hatte er uns mit Daten & Fakten über den Flug bombardiert. Er schien mir ein richtiger Flugfetischist zu sein. (Er besaß sogar eine eigene Cessna, eine Skyhawk!). Andersdenkende akzeptierte er nur mit tiefem Grummeln.

„Worauf freust du dich am Meisten, in Chile“, fragte Samuel, während er die beiden Colas entgegennahm und mir eine durchreichte.

„Auf den Boden. Gott hat uns Menschen keine Flügel gegeben, also sollten wir auch nicht fliegen.“

„Bist du etwa gläubig“, fragte er mit durchaus interessierter Miene.



Bolivien - Erste Gehversuche

„Gott bewahre...“

„Also ja?“

„Nein! Bin ich nicht.“ Ich lachte. „Ich bin einfach nur auf dem Boden geboren und fühle mich dort auch am wohlsten.“

„Ach so... Ich freu' mich auf die heißen eingeborenen Mädels! Shakira kommt zum Beispiel auch aus Chile!“, sagte er und nickte mir verschmitzt zu.

„Aus Kolumbien“, korrigierte ich ihn. „Shakira kommt aus Kolumbien.“

„Ich versuch jetzt zu schlafen!“, sagte er plötzlich gähmend und steckte sich zwei kleine Kopfhörer durch sein schulterlanges Haar, in seine Ohren. Dann ertönte leise die schwammige Technomusik, die er schon im BMW eingelegt hatte. Wie man mit so einer Musik einschlafen konnte, fragte ich mich. Doch für ihn schien es kein Problem zu sein, denn schon nach wenigen Minuten ertönte zufriedenes Schnarchen von meinem Nebenplatz.

Gelangweilt wandte ich mich wieder dem Bullauge auf meiner Seite zu und bemerkte erst jetzt, wie verdammt hoch wir fliegen mussten. Das Ruckeln hatte sich gelegt, aber ich hatte gleichsam ein flaues Gefühl im Magen, von der Geschwindigkeit, glaubte ich.

Warum war ich überhaupt mitgekommen? Ich musste in einem Anfall geistiger Umnachtung gewesen sein. Denn so schräg wie es klingen mochte, hatte ich der Reise nur zugesagt um dem Geburtstag meines (eventuell) zukünftigen Schwiegervaters zu entkommen. Meine Freundin Katharina und Ich waren schon acht- oder neunmal bei ihren Eltern gewesen. Und jedes Mal endete unser Besuch in einer heftigen Debatte um meine Wenigkeit. Ob ich denn auch die Familie ernähren könne. Ob ich auch die Wünsche ihrer Tochter erfüllen würde. Unsinn, dachte ich mir jedes Mal und würde die Frage so gerne mit einem satten ‚Ja‘ beantworten; Doch das konnte ich wahrhaftig nicht. Meine Einkünfte als Spieleprogrammierer waren nicht einmal so unterhaltsam wie es die ‚Browser-Games‘ unserer Firma waren (Und sie waren es nicht sonderlich). Aber wäre eine Rückenstärkung nicht viel sinnvoller? Immerhin bemühte ich mich zu diesem Zeitpunkt enorm um eine neue Arbeitsstelle, bei bekannteren Entwicklerstudios. Doch ihre Eltern würden auch jetzt keine Ruhe geben, so streitsüchtig wie sie waren. Ihr altersfaltiger Vater, mit seinem leberfleckigen Kopf und den weißen Büscheln hinter den Ohren. Und ihre Mutter mit dem typischen 7-Tage-Regenwetter-Lächeln. Ich hasste sie! Als ich mich bei diesem Gedanken erwischte, schüttelte ich den Kopf als wollte ich die Gedanken benebeln.

Die kreideweiße Wolkendecke schien reißfest und dicht wie ein Seidentuch. Doch dann tat sich eine Schlucht in Ihr auf, welche mich ungewollt auf die See weit unter uns Blicken ließ. Meine Flugangst nahm wieder Besitz von mir.

Ablenkung, das war was ich nun brauchte. Samuel schlief immer noch. In seinen Stöpseln dudelte gerade Insomnia von Faithless. Also quetschte ich mich spontan an Samuels Stelzen vorbei (Was kein durchaus kein leichtes Unterfangen war).

„Eugen!“, hörte ich Jemanden hinter mir. Ich drehte mich noch immer leicht schwummerig um und sah Tammo. Mit einer Zeitschrift in der Hand, breit grinsend.

Mich würde interessieren,

- a.) Welche Version ihr besser findet,
- b.) was ihr von der Ansage des Piloten haltet (Glaubwürdig, überdunsen, unnötig?!) und natürlich wieder
- c.) wie ihr den Text allgemein findet.

Danke :)

Geschrieben am 10.09.2011 von TheSpecula
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Bolivien - Erste Gehversuche

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).